

# Die 12 Generalfeldmarschälle des Reiches

Wichtigste mit der Ernennung Hermann Göring, der bisher einzigen aktiven Generalfeldmarschälle der deutschen Wehrmacht, zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, hat der Führer zwölf Generalfeldmarschälle ernannt. Sie alle haben sich schon im deutschen Feldzuge mit Ruhm behauptet und im Westen und im Norden in gewissen neuen Kämpfen hervorgetan.

An der Spitze der Träger des Marschallstabes steht der Oberbefehlshaber des Westes, Generalfeldmarschall Walter v. Brauchitsch, der, 1881 in Berlin geboren, einem schwebischen Adelsgeschlecht entstammt, das später in Dänemark ansässig wurde. Schon einer seiner Vorfahren stand in der Armee Friedrich des Großen. Sein Vater war preussischer General der Kavallerie. Sein klarer, scharf geschulter Blick, seine Umsicht, Energie und Organisationsfähigkeit wurden schon im Weltkrieg gerühmt. Seit 1933 ist er Oberbefehlshaber des Westes. In dieser Eigenschaft hat er die wichtigsten Operationen in Polen und im Westen geleitet.

Generalfeldmarschall Gerd v. Rundstedt ist 1876 in Eschersleben geboren. Er ging aus dem Kadettenkorps hervor. Den Wehrdienst wurde er bekannt, als er 1909 dem Befehl im Westkreis III in Berlin übernahm. In Ausbildung der vorkrieglichen Wehrmacht schritt er damals gegen die sozialistische Wehrmachtbewegung — Bewegung ein. Im Feldzug gegen Polen befehligte er die Wehrmachtgruppe Süd.

Generalfeldmarschall Ritter v. Leeb ist gebürtiger Bayer. Er erhielt im Weltkrieg die höchste bayerische Kriegsauszeichnung, den Militär-Max-Joseph-Orden. Er ist 63 Jahre alt und pensionierter Verwaltungs- und Stabschef. Neben vielen Kriegsauszeichnungen ist ihm das Wehrkreiskommando zugefallen.

Generalfeldmarschall Fedor v. Bock stammt aus Rüteln, wo er 1880 geboren wurde. Er ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen. Im Weltkrieg wurde er mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Er hat den Oberbefehl über die in die Ostmark einrückenden Truppen geführt. In Polen war er Befehlshaber der Wehrmachtgruppe Nord.

Generalfeldmarschall Wilhelm List stammt aus Württemberg und ist 60 Jahre alt. Er ist aus der Kavallerie hervorgegangen. Im Weltkrieg gehörte er dem Generalstab an. Als Oberbefehlshaber der Wehrmachtgruppe V in Wien hat er die ihm vom Führer übertragenen Aufgaben des ehemaligen österreichischen Bundesheeres in die deutsche Wehrmacht vorbildlich gelöst.

Generalfeldmarschall Günther von Kluge ist 1888 in Wöfen als Sohn eines Generalleutnants geboren. Vom Kadettenkorps kommend, trat er als Leutnant in das Feldartillerie-Regiment Nr. 46 ein. Er zog 1914 als Generalstabschef zum Feld und ließ sich später zum Flieger ausbilden. Am 1. März 1936 nahm er an der Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes am Kölner Dom den Oberbefehl der einrückenden Truppen ab.

Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben wurde 1881 in Breslau geboren. Sein Vater war Offizier. Er trat 1904 als Oberleutnant in die Wehrmacht ein. Nach der Wiederbesetzung der deutschen Westküste durch den Führer war er dazu berufen, den Aufbau des III. Wehrkreises vorzunehmen.

Generalfeldmarschall Walter von Reichenau, 1884 als Sohn des bekannten Kavallerie- und Artilleriegenerals von Reichenau in Karlsruhe geboren, ist aus dem ersten Garde-Infanterie-Regiment hervorgegangen. Er trat schon früh durch seine sportlichen Leistungen hervor, gehörte zu den ersten Offizieren, die sich den modernen Anforderungen zuwenden und ließ sich auch im Fliegen ausbilden. Er befehligte die Rettungsabteilung am Bode.

Generalfeldmarschall Erhard Milch, der 1899 in Wilhelmshaven geboren wurde, war ein Apothekerlehrling und im Weltkrieg Flieger geworden. Nach dem Novemberputsch wurde er als ein neues Kadettenfeld gesucht. Sein Weg führte ihn in den Vorstand der Deutschen Luftwaffe. Nach der Machtergreifung wurde er der engste Mitarbeiter Hermann Görings.



v. Brauchitsch



v. Rundstedt



v. Leeb



v. Bock



Eberle



v. Ringel



v. Witzleben



v. Reichenau



Milch



Eberle



Kesselring



Keitel

Generalfeldmarschall Hugo Sperrle, ein 1896 in Ludwigsburg geborener Wehrmachtsoffizier und Sohn eines dortigen Brauereibesizers, war ursprünglich Infanterieoffizier und kam im Weltkrieg zu den Fliegern. Er fand später in der Reichswehr, wurde in die Luftwaffe übernommen und ist in der Folge als erster Befehlshaber der Division Condor im spanischen Freiheitskrieg weithin bekannt geworden.

Generalfeldmarschall Albert Kesselring war während seiner Laufbahn Chef des Luftwaffen-Verwaltungsamtes und des Luftkommandos. Er wurde 1937 zum General der Flieger befördert. Am 1. Februar 1938 erfolgte seine Ernennung zum Kommandierenden General und Befehlshaber der Luftwaffenfliegergruppe I.

Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, 1882 in Helmshorode bei Wambierheim als Sohn eines Gutbesizers geboren, ist aus der Feldartillerie hervorgegangen. Er war im Weltkrieg zunächst Batterieführer und später in Generalstabstellungen tätig. 1931 wurde er Infanterieoffizier III in Potsdam. Die Schaffung der neuen Wehrmacht brachte ihm die Ernennung zum Chef des Wehrmachtamtes. Als der Führer persönlich den Oberbefehl über die Wehrmacht übernahm, wurde der damalige General Keitel zum Chef des neugegründeten Oberkommandos der Wehrmacht ernannt.

## Reichsmarschälle von einst

Als der Führer in der historischen Reichstagsitzung vom Freitag den ersten seiner Palast, Generalfeldmarschall Hermann Göring, in Anerkennung seiner unergieblichen Verdienste um den glücklichen Ausgang des Feldzuges im Westen zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches ernannte, hat er damit eine einmalige Würde geschaffen. Nieher konnte die preußisch-deutsche Militärgeschichte nur den Rang eines Generalfeldmarschalls als höchste Stufe militärischer Führung und Feldherrntums.

Immerhin hat es auch schon im ersten deutschen Kaiserreich Reichsmarschälle gegeben. Die Würde war jedoch damals mehr ein Hofamt und mit der Kurwürde verbunden. Schon bei der Krönung Ottos I. im Jahre 936 fungierte neben anderen Fürsten, die die Krone eines Truchseß, eines Kammerers und eines Schenkens versehen, der Herzog Arnulf von Bayern als Reichsmarschall. In der Folge ging das Amt auf die Kurfürsten von Sachsen über und war eines der in der Goldenen Bulle im Jahre 1356 festgelegten Erbkämere.

Eine militärische Würde, die derjenigen Hermann Görings näherkommt und gewisse Vergleiche zuläßt, hat es ein einziges Mal in deutschen Landen gegeben. Ihr Inhaber war Prinz Eugen von Savoyen, der „edle Ritter“, der deutsche Heere gegen Türken und Franzosen zum Siege führte, der größte Feldherr des alten Österreich war und für seine Verdienste vom Kaiser zum Reichsfeldmarschall ernannt wurde.

Immerhin hat es auch schon im ersten deutschen Kaiserreich Reichsmarschälle gegeben. Die Würde war jedoch damals mehr ein Hofamt und mit der Kurwürde verbunden. Schon bei der Krönung Ottos I. im Jahre 936 fungierte neben anderen Fürsten, die die Krone eines Truchseß, eines Kammerers und eines Schenkens versehen, der Herzog Arnulf von Bayern als Reichsmarschall. In der Folge ging das Amt auf die Kurfürsten von Sachsen über und war eines der in der Goldenen Bulle im Jahre 1356 festgelegten Erbkämere.

Sitzung vom 6. Mai beschlossen hat, die angegebenen Einzelheiten gegenwärtig nicht an die Deutsche Wehrmacht zu senden. Der Beschluß war u. a. wie folgt begründet: „Es besteht Veranlassung zu der Annahme, daß Italien, wenn es die Feindseligkeiten gegen die Alliierten beginnt, im voraus die Zusage des deutschen Wehrstandes erhalten hat. Die Schlacht wird sich infolgedessen vermutlich sehr rasch auf der Nordostfront ausbreiten und gegebenenfalls auch auf der Südfront. Unter diesen Umständen müssen wir die Schlacht in Frankreich gewinnen, für die unser Material überwiegend eingesetzt werden muß.“

Für Sie erhebt sich nunmehr die Frage des Döbelanes. Ein Interesse für die Entsendung einer Division als Verstärkung in den Orient besteht nur, wenn die Türkei die Stationierung dieser Division in Thrakien schon jetzt zuläßt.“

Das Dokument schließt: „Ich habe bei der Regierung beantragt, daß Ihnen auf dem Balkan das Oberkommando über die gesamten alliierten Streitkräfte übertragen wird. Ich habe gleichzeitig beantragt, daß das Ostmittelmeer zum Befehlsbereich des Oberkommandierenden der französischen Seestreitkräfte vorgeschlagen wird. Ich weiß, daß Ihre Aufgabe überaus schwierig und heikel ist. Ich bin gewiss, daß Sie diese Aufgabe, wie schwer sie auch immer sei, zu einem guten Ende führen werden.“

## Decknamen sollten Operationspläne tarnen

Dokument Nr. 34 behandelt einen Bericht des französischen Generalstabes vom 15. Mai 1940. Decknamen für Tarnung der beabsichtigten Operation der Alliierten im Ägäischen Meer.

Am Indiskretionen über die für den Fall von Operationen im Ägäischen Meer vorgesehenen Maßnahmen vorzugeben, ist vereinbart worden, daß von jetzt ab im Brief- und Telegrammverkehr in dieser Angelegenheit folgende Decknamen verwendet werden sollen: für Saloniki, Donduras, für Kreta, Guatemala, für Miso, Argentinien, für Salamina, Chile, für Rabarin, Colombia, für Argentinien, für Griechenland, für Ägypten, für Türkei, Brasilien.

General Wehgang, französische Delegation beim interalliierten Ausschuss für militärische Studien, die Admiralität und das Oberkommando der Luftwaffe sind von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt worden.

## „Donduras-Saloniki“-Aktion in Frage gestellt

Dokument Nr. 35: Schreiben des französischen Generalstabes an Wehgang vom 27. Mai 1940. Donduras-Saloniki-Aktion durch deutsche Offiziere in Frage gestellt. Französischer Generalstab lehnt daher zugesagte Flakunterstützung ab.

Entsendung einer 75-Zentimeter-Flakgruppe und Gegenwert drei Batterien 25-Zentimeter-Flak, wie durch General Buller mit Telegramm vom 27. Mai 1940, M. G. vom 14. Mai vorgeschlagen, ist an Landung Donduras vorüber, entsprechend meinem Telegramm vom 8/3 J. T. vom 6. Mai und meinem Brief Nr. 911/3 J. T. vom 10. Mai — Stop. Da Operation als Folge gegenwärtiger Umstände wieder in Frage gestellt, kann ich im Augenblick keine Flakverstärkung, die an mich gerichtet, nicht entsprechen — Ende.

## Der englische Rückzug auf die Kanalküste

Dokument Nr. 36: Mitteilung Wehgang an Churchill vom 24. Mai 1940. Berrückter Rückzug der Engländer gegen Befehl Wehgang. Berrückter Rückzug der Engländer gegen Befehl Wehgang. Berrückter Rückzug der Engländer gegen Befehl Wehgang.

Wortlaut einer heute von Herrn Paul Wehgang an Herrn Winston Churchill gerichteten Mitteilung: „Sie haben mir heute vormittag telegraphiert, daß Sie den General Wehgang angewiesen haben, weiterhin den Plan Wehgang durchzuführen. Mit einem Telegramm des Generals Wehgang teilte mir nun General Wehgang mit, daß die englische Armee, entgegen dem heute früh durch General Wehgang befohlenen formellen Befehl, einen Rückzug über 40 Kilometer in Richtung auf die Kanalküste beschlossen und durchgeführt hat, während unsere von der Südfront kommenden Truppen nach Norden zu in Richtung auf die alliierten Nordarmeen Gelände gewonnen. Dieser Rückzug hat natürlich den General Wehgang gestört, seinen ganzen Aufmarsch zu ändern. Er sieht sich nunmehr gezwungen, auf eine Schließung der Lücke und die Bildung einer Front gegen die Engländer zu verzichten. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwerwiegend die Folgen sind, die sich hieraus ergeben können.“

heute vormittag telegraphiert, daß Sie den General Wehgang angewiesen haben, weiterhin den Plan Wehgang durchzuführen. Mit einem Telegramm des Generals Wehgang teilte mir nun General Wehgang mit, daß die englische Armee, entgegen dem heute früh durch General Wehgang befohlenen formellen Befehl, einen Rückzug über 40 Kilometer in Richtung auf die Kanalküste beschlossen und durchgeführt hat, während unsere von der Südfront kommenden Truppen nach Norden zu in Richtung auf die alliierten Nordarmeen Gelände gewonnen. Dieser Rückzug hat natürlich den General Wehgang gestört, seinen ganzen Aufmarsch zu ändern. Er sieht sich nunmehr gezwungen, auf eine Schließung der Lücke und die Bildung einer Front gegen die Engländer zu verzichten. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwerwiegend die Folgen sind, die sich hieraus ergeben können.“

## Ein schwarzer Freitag für Mr. Churchill

Wie eine deutsche Jagdgruppe 12 englische „Defiant“-Jäger abgeschossen und drei weitere Engländer auch noch dran glauben mußten — Ein glänzender Erfolg unserer angriffslustigen deutschen Jäger

23. Juli. (PA.) So, Mr. Churchill, haben Sie sich den ersten Einlass Ihrer mit viel Geheimnistuerei und noch mehr Wichtigkeit umgebenen neuen englischen Jagdflugzeuge doch nicht vorgestellt. So haben es sich wohl weder die Konstrukteure noch die Ingenieure und am allerwenigsten die englischen Jagdflugzeugbesatzen ausgemalt, die auf ihre „Defiant“-so mächtig stolz waren, denn wenn deutsche Jäger einer einzigen Jagdgruppe von 12 Maschinen dieses neuen Flugzeugtyps in ein paar Minuten alle 12 hintereinander abschleßen, dann ist das kein überzeugender Beweis für die Richtigkeit der britischen Luftwaffe, auf jeden Fall aber ein Beweis für den Angriffsgedanken unserer deutschen Jäger und die Güte unserer Materials, nicht wahr, Mr. Churchill? Oder hat der englische Rundfunk wieder Schauermärchen und Siegesmeldungen der englischen Jäger getreu Ihrem neuesten Schwindelbefehl losgelassen? Nun, wir sind auf das nächste Treffen Ihrer „Defiant“ mit unseren ME. 109 gespannt. Es war an einem Freitag, vielleicht sowieso ein Unglückstag für Sie, Mr. Churchill. Die Seeleute sollten an einem Freitag nach altem Brauch lieber nicht starten und wieder in die See nach in die Luft steigen. Auch nicht, wenn man sich eine neue Jagdmaschine gebaut hat, die eine zweite Kanzel hat, aus der man nach hinten wie aus einer Siekanne mit vier zusammengefügten Maschinenwaffen gleichzeitig schießen kann. Liegt dann eine neue „Defiant“-Gesellschaft schon eingeschlossen zusammen, dann hat man nach hinten eine ganz schöne Wöhr und allerlei Feuerkraft, theoretisch wenigstens, in der Praxis kann das allerdings auch anders aussehen.

## Auf der Suche nach den Engländern

Freitag mittag war es also. Eine deutsche Jagdgruppe unter Führung von Hauptmann T. brummte los. Von englischen Jägern war weit und breit nichts zu sehen. Die Jagdgruppe hatte wieder lehr gemacht, und schon hatte man den „Bach“ wieder hinter sich und war wieder in den über dem Kontinent liegenden Wolkenmassen drinnen. Es war also gar nichts weiter los gewesen, schäde, dachte jeder. Der Gruppenkommandeur sah den Entschluß, nochmals über den Kanal zu fliegen, vielleicht läßt sich da und dort irgendein englischer Jäger blicken. Strahlend blauer Himmel wölbt sich über dem Kanal. Man sieht deutlich die weiß leuchtende englische Stützpunkte, und siehe da, tief unten schrauben sich einige schwarze Punkte langsam hoch. Man zählt 3 — 6 — 9 — 12 Maschinen. Die deutschen Jäger steuern noch ein bisschen, sind schon so hoch, daß die Engländer die deutschen Maschinen kaum erkennen können. Zunächst einmal muß festgestellt werden, um was für Flugzeuge es sich handelt. Spitzförmig — ausgeschliffen. Durricanes? Auch nicht. Na, nun sieht man es mehr und schaut sich die Gestalt sehr genau an, es handelt sich also tatsächlich um die neuen „Defiant“. Ganz dicht geschlossen fliegen die Engländer, man erkennt die hintere Kanzel mit den Besatzplätzen und den Rohrläufen der Maschinenwaffen.

In einer großen Kurve nähern sich die deutschen Jäger, schießen Vollgas rein und geben dran.

## Angriff!

Dem deutschen Jagdswarm spritzen die Granaten der englischen Maschinengewehre entgegen. Zwölf Maschinen mit je vier Kanonen gleich 48 Kanonen. Die deutschen Jäger kummern sich nicht um diesen Segen — der Gruppenkommandeur schießt. Der erste kurze Feuerstoß liegt zu hoch, etwas tiefer, die Maschine zeigt ein paar Löcher und plötzlich fließt auch die Tourenzahl des Motors nach. Die Deutemperatur flieg ungebener schnell an, also war es für diesmal Zeit nach Hause. „Ganz langsam“, so mit 300 bis 400 Stundenkilometer Geschwindigkeit, qualte man sich über den „Bach“ zurück zur französischen Küste. Auch die Maschine des Adjutanten hatte einige Treffer abbekommen. Während man sich dicht an der französischen Küste einen Platz aussuchte, hörte der Kommandeur im Kopfhörer durch Funkbrille, wie sich seine Kameraden über dem Kanal noch mit den letzten „Defiant“ herum-schossen und jedes Mal, wenn sich die Männer einige Kilometer weiter surierten: „Mensch, da ist noch einer! Hurra, es hat gedumst“ — „Abschuß“ — „Gratuliere herzlich“ — „Bulder, auf geht's“, und was dergleichen schöne Reden im Funkprüberverkehr deutscher Jäger noch mehr sind, dann freute sich der Kommandeur. Sie waren kurz darauf wieder zu Hause und der Kommandeur konnte den stolzen Erfolg an das Geschwader weitermelden: Eigene Verluste: Keine.

Der Gruppenkommandeur geht seine ME. 109 herum und steht gerade, wie sein Adjutant neben ihm sich die zweite „Defiant“ vorgenommen hat, auch Nummer 2 läßt sich in ihre Bestandteile auf und siehe da, auch die beiden anderen ME. 109 vom ersten Schwarm haben je einen Engländer abgeschossen.

## Zweiter Anflug:

Die übrige Gruppe war heran und belegte die acht anderen „Defiant“ mit einem Hagel wohlgestellter Geschosse. Der Hauptmann verspürte einen Schlag in seiner Maschine. Die Fläche links zeigte ein paar Löcher und plötzlich fließt auch die Tourenzahl des Motors nach. Die Deutemperatur flieg ungebener schnell an, also war es für diesmal Zeit nach Hause. „Ganz langsam“, so mit 300 bis 400 Stundenkilometer Geschwindigkeit, qualte man sich über den „Bach“ zurück zur französischen Küste. Auch die Maschine des Adjutanten hatte einige Treffer abbekommen. Während man sich dicht an der französischen Küste einen Platz aussuchte, hörte der Kommandeur im Kopfhörer durch Funkbrille, wie sich seine Kameraden über dem Kanal noch mit den letzten „Defiant“ herum-schossen und jedes Mal, wenn sich die Männer einige Kilometer weiter surierten: „Mensch, da ist noch einer! Hurra, es hat gedumst“ — „Abschuß“ — „Gratuliere herzlich“ — „Bulder, auf geht's“, und was dergleichen schöne Reden im Funkprüberverkehr deutscher Jäger noch mehr sind, dann freute sich der Kommandeur. Sie waren kurz darauf wieder zu Hause und der Kommandeur konnte den stolzen Erfolg an das Geschwader weitermelden: Eigene Verluste: Keine.

Und weil der Tag so schön und es ja Freitag war, Mr. Churchill, kartete man am frühen Nachmittag nochmals und holte sich noch bei Dover eine „Spitzförmig“ und zwei „Durricanes“ und beschloß so diesen Freitag mit insgesamt 15 Abschüssen. Ein einziger deutscher Jagdflugzeugführer wurde verwundet und zwei Maschinen hatten Treffer. Der verletzte Flugzeugführer befindet sich schon längst in einem Lazarett. Ein schwarzer Freitag war es für Mr. Churchill. Kriegsbericht Theodor Wagner